

das Freiwilligen-Corps 208.000 Mann; — die Festungswerke in Prince-Wales, in der Simons-Bai, in Sierra-Leone und auf Elisabeth-Port werden im nächsten Jahre begonnen. In Chatham wird eine Lehrschnule für die Bedienung der unterirdischen Minen errichtet. Harlington beantragte, effectiv den Bestand des Heeres mit 114.694 Mann festzusetzen.

Die Depesche Thornton's bezüglich des afghanischen Arrangements lautet: Petersburg, 16. März. Der russische Minister des Auswärtigen erklärt, daß die russischen Truppen von den gegenwärtig occupirten Positionen nicht vorrücken werden, vorausgesetzt, daß die afghanischen Truppen nicht vorrücken oder angreifen, oder wenn nicht der Fall einer außerordentlichen Veranlassung eintritt, wie beispielsweise Unruhen in Pendsch. Er erklärt auch, daß den russischen Commandanten die strictesten Befehle erteilt wurden, mit allen möglichen Mitteln einen Conflict oder die Anregung zu einem solchen zu vermeiden und daß diese Befehle werden wiederholt werden. Thornton.

Die „Times“ behauptet, daß dies Arrangement Rußland nicht binde, daß Rußland allein der Richter darüber sei, was es als eine außerordentliche Veranlassung ansehen wolle, daß Rußland damit nur Zeit gewinne, die es gut gebrauchen werde.

Als der eigentliche Brennpunkt der anglo-russischen Differenzen kann Pendsch bezeichnet werden. So bestimmt England die Räumung des von den Russen besetzten Gebietes südlich von Sarath begehrt, ebenso bestimmt verlangt das russische Cabinet den Rückzug der Afghanen aus Pendsch, welches nach russischer Auffassung außerhalb Afghanistans liegt. Viele Stimmen in England anerkennen diese Forderung als recht und billig.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Aus den letzten Erklärungen der britischen Regierung im Parlamente geht deutlich hervor, daß beide Regierungen in Verhandlung stehen behufs Feststellung einer zweckmäßigen gerechten Grenze ihrer Machtsphäre in Central-Asien mit dem gegenseitigen Wunsche, daß es gelinge, den Frieden und die Ruhe in diesen Gebieten und die guten Beziehungen beider Mächte zu befestigen. Es sei geboten gewesen, zu verhindern, daß Verwicklungen und locale Conflicte zwischen den augenblicklich sehr nahe aneinander stehenden Parteien die Verhandlungen behindern. Die britische Regierung habe diese Nothwendigkeit betont und die russische Regierung ihrerseits sich nicht gewiegert, die erforderlichen Befehle zu erlassen. Indem jeder Theil in den augenblicklich eingenommenen Stellungen bleibe und ein weiteres Vorgehen unterlasse, bleibe ein freier Raum für die zwischen beiden Cabineten fortwährenden Verhandlungen.

Im laufenden Frühjahr wird eine technische Commission die Modalitäten der Ausführung einiger weiteren Linien des strategischen Eisenbahnnetzes in Polen, und zwar im Landstriche von Homel abwärts an Ort und Stelle erheben. Nach einer eben erfolgten Verordnung müssen die Eisenbahn-Beamten in Polen vor einem eventuellen Avancement sich einer Prüfung aus der russischen Sprache unterziehen.

Berücksichtigte competenten Einflüsse machen sich gegenwärtig geltend, um ein weiteres Umsichgreifen der bulgarischen Meuterei-Bewegung zu verhindern. Der bulgarische Czar richtete an die Bulgaren eine Aufforderung, sofort keine Demonstrationen zu veranstalten, welche beunruhigen könnten, wobei er betonte, daß den Bulgaren nicht bloß ihre Pflicht, sondern auch ihre wichtigsten Interessen aufrichtige Ergebenheit für den Sultan gebieten. Der Czar entsandte zugleich einen Prälaten der bulgarischen Kirche, um die Bevölkerung von der Theilnahme an Demonstrationen abzuhalten.

Die Engländer rückten nach einem leichten Scharmügel in Szibben ein. Der Feind zog sich zurück. Nach vorgenommener Recognoscierung kehrten die Engländer in's Lager zurück, worauf der Feind die von den Engländern geräumte Position sofort wieder besetzte.

Wie ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Suakim vom 19. März meldet, haben die englischen Truppen die Vorrückung begonnen.

Der Capitän eines englischen, in Liverpool aus Kamerun angekommenen Schiffes meldet, daß die Nachricht von der Herabnahme der englischen Flaggen in Victoria unwar ist. — Nachrichten aus Suakim zufolge steht dort ein baldiger Kampf gegen Döman Digma bevor.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. März.

Im Abgeordnetenhaus begründete heute Daniel Franzl — nachdem anlässlich der Ausstellung für die Beamten und Diener des Hauses ein 10- resp. 15-procentiger Steuerbeitrag votirt worden war — den von ihm eingereichten Zincolatgesetz-Entwurf, wobei er sich besonders gegen die Festschaltung antisemitischer Tendenzen verwahrte. Nachdem jedoch der Minister-Präsident erklärt hatte, daß er selbst zu Beginn der nächsten Session ein Gemeindegesez einreichen werde, welches dieselbe Frage behandelt und Franzl anlässlich der Verhandlung dieselben Gelegenheiten haben werde, seine Anträge zu stellen, verzichtete Franzl darauf, daß dormalen sein Gesetzentwurf Gegenstand einer verfassungsmäßigen Verhandlung bilden solle.

Die 11. Serie der Petitionen, welche den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete, veranlaßte nur bei einer Petition des Heveier Comitats in Sachen eines durch die Regierung angeblich unbefugter

bejahren dies und gingen. Der Maler Schneiden schrieb ihnen nach: „Sie kommen bald wieder, wetten das!“ — Aber sie hörten nicht darauf und sprachen auch nicht miteinander. Auf der Straße schieden sie mit einem kurzen Händedruck. Richard Gerner wanderte nach Fernau. —

Die Bürger von Fernau murrten, daß ihr Theatervorhang nicht fertig werden wollte; mit dem beginnenden Herbst wollten sie ihre Bühne wieder eröffnen, und das war nicht lange mehr. Aber die Gestalt der Thalia machte gar keine Fortschritte. Sie geseh Richard Gerner nicht mehr, seit er das schöne Mädchen in Ulmen gesehen. Er sagte sich, es sei eine Stümperin, er mußte erst die wirkliche Schönheit studiren, ehe er sie nachschaffen konnte. Er hätte gern das Bild noch einmal von Neuem angefangen, aber das ging nicht mehr. So hatte er alle Lust zu der Arbeit verloren. Und wenn er wieder einmal eine Mußestunde hatte und sich gezwungen daran machte, dann hielt er es nicht lange aus, er mußte fort, nach Ulmen. So oft er konnte, wanderte er hinaus und sah ein Ständchen in der Röder'schen Wirthschaft. Und die schöne Agnes war auch immer dort. Aber jedes Mal, wenn er kam, fand er Otto Dorn bereits im Garten sitzen. Der Wirth, der einen großen Ackerbau betrieb, war des Nachmittags meistens bei seinen Leuten auf dem Felde, denn um diese Zeit kamen ja nur selten Gäste; seine Frau, die leidend war, pflegte nach Tisch längere Zeit zu schlafen, und so lag der Schwester die Sorge um die Wirthschaft allein ob. Otto Dorn hatte sich das bald gemerkt und kam jeden Nachmittag zur bestimmten Stunde. Das Mädchen pflegte dann meist mit einer Handarbeit beschäftigt, in der Thür des Hauses zu sitzen, auf dem Oberplatz, den sonst der Wirth einnahm, um Holz auf seine Gasse herabzuhaufen. An dem dicht vor der Thür stehenden Tische nahm der Student Platz und die beiden verplauderten ein Ständchen. So waren sie schnell mit einander bekannt geworden, und da sie so oft allein waren, hatten sie bald allerlei Heimlichkeiten, so daß sie die Ankunft Gerner's immer wie eine Störung empfanden.

(Fortsetzung folgt.)

weisse vorgenommenen Straßenbaues eine längere, gleichwohl aber belanglosere Discussion.

Am Schlusse der Sitzung gab es noch eine längere Discussion darüber, ob der Gesetzentwurf über Aufhebung der Haus-Communionen noch vor Oitern verhandelt werden solle. Das Resultat der Debatte war, daß der Gesetzentwurf vor den Feiertagen nicht mehr vor das Haus gelangt und daß sich der Minister-Präsident in der nächsten (Dienstags-) Sitzung über die weiteren Agenden des Hauses äußern soll.

Ungarn.

Budapest, 21. März. Eine auf Anordnung des Ministers der Innern seitens der Municipien durchgeführte Feststellung der Zahl aller jener Magnaten, die in Ungarn nach ihrem Grundbesitze mindestens 3000 fl. Steuer zahlen, gibt sehr interessante Aufklärungen bezüglich der künftigen Gestaltung des Magnatenhauses.

Auf Grund der erwähnten Zusammenstellung würde sich, wie die „Bud. Corr.“ mittheilt, nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes das Oberhaus folgendermaßen gestalten: Mitglieder wären vor Allem die großjährigem Erbzürge, beiläufig 20, dann die Bannerherren, der Graf von Breßburg, die Kronhäupter, der Gouverneur von Fiume, der Präsident und der Vicepräsident der Curie und der königlichen Tafel in Budapest, zusammen 18; ferner 3 Vertreter des kroatischen Landtages, 32 Vertreter der katholischen 10 der griechisch-orientalisch-rumänischen und serbischen und 13 Vertreter der Protestanten und der Unitarier, jedoch 30 von der Krone ernannte, 50 durch das Magnatenhaus zu wählende Mitglieder und 222 Fürsten, Grafen und Barone, die aber nicht alle im Oberhause ihren Sitz einnehmen dürften. Es gibt nämlich unter den 222 Magnaten, die 3000 fl. Grundsteuer zahlen — und zwar 10 Fürsten, 175 Grafen, 37 Barone — auch jetzt 3 Fürsten, 13 Grafen und 1 Baron, die ein Einberufungsschreiben für das Oberhaus weder beanprucht noch erhalten haben, so daß thatsächlich nur 205 Magnaten in den Calcul einbezogen werden können. Von den gegenwärtig berechtigten Magnaten erreichen den Census: unter 28 Fürsten 7, unter 404 Grafen 162 und unter 318 Baronen 36. Nun sind aber von diesen 205 Magnaten 15 gegenwärtig Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die demnach ebenfalls wegsallen, gleichwie auch noch neun Magnaten, die als Bannerherren und ein Magnat, der als Delegirter des kroatischen Landtages schon in die Rechnung einbezogen wurden, so daß im Ganzen 180 Mitglieder des neuen Magnatenhauses auf Grund des erblichen Rechtes ihren Sitz in demselben einnehmen werden. Neun Magnaten, die jetzt als Obergespanne Mitglieder des Oberhauses sind, werden in Zukunft auch nach dem festgestellten Census als erberechtigte Mitglieder einberufen werden. Die Gesamtzahl der Mitglieder des zukünftigen Magnatenhauses stellt sich demnach auf 356 und in vier Jahren auf 376. Bemerkenswerth ist, daß unter den 897 jetzigen Oberhaus-Mitgliedern 114 Magnaten auf Grund ihres inarticulierten Indigenat's Sitz und Stimme im Oberhause haben; freilich sind die meisten derselben Bürger und städtische Bewohner Ungarns. Von diesen Indigenen werden auch im künftigen Oberhause, dem Census entsprechend, 24 das Einberufungsschreiben beanpruchen können, unter denen aber bloß 10—11 solche Magnaten sind, die auch in Oesterreich Mitglieder des Parlaments sein könnten und demnach bis 1. Jnli d. J. für Ungarn oder für Oesterreich zu optiren haben werden.

Die erste Session des 1884—1887-er Reichstages wird — wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt — spätestens in der zweiten Hälfte des Mai geschlossen werden und wird dann der Reichstag zur zweiten Session für Ende September einberufen werden. Die künftige Einberufung der zweiten Session nach dem Schlusse der ersten im Mai zum Zwecke der Constituirung des Abgeordnetenhauses kann heuer nicht erfolgen, da die Vorarbeiten zur Constituirung des neuen Magnatenhauses, und namentlich die Feststellung der definitiven Liste jener Magnaten, die mindestens 3000 fl. Grundsteuer zahlen, mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden, und das Abgeordnetenhaus, vorausgesetzt, daß die Vorlage betreffend die Oberhaus-Reform zum Gesetze wird, sich im Herbst in seiner neuen Form constituiren soll.

Brag, 21. März. Ein Wiener Brief der „Politik“ befaßt sich mit den Vorgängen in Albanien und Macedonien und sagt unter Anderem: Will Oesterreich die Occupation Bosniens bis Mitrowiza ausdehnen, eine Frage, die vielleicht eben jetzt discutirt wird und vielleicht sogar schon entschieden sein mag, so muß Oesterreich sich bereits früher mit Nord-Albanien in's Einvernehmen gesetzt haben, und es ist Grund, dies als bereits erfolgt anzunehmen. Gelänge es den türkischen Truppen jetzt nicht, diese Bewegung in Albanien gänzlich zu unterdrücken, so dürfte sich Oesterreich wohl bemühen, die Nothwendigkeit seines Vormarsches bis Mitrowiza zu betonen, und zwar als eine innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages gelegene Sicherheits- und Ordnungsmahregel. Auch bezüglich der bulgarischen Frage in Macedonien bemerkt die „Politik“, daß Oesterreich, welches den Eisenbahnerband mit Salonichi wünscht, die Bewegung nicht ignoriren kann.

Ausland.

Berlin, 21. März. Der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und Prinz Albert Victor machten gestern dem Kaiser, der Kaiserin, den Mitgliedern der königlichen Familie und dem Fürsten Bismarck Besuche und empfingen deren Gegenbesuche. — Alle Blätter, auch conservative, bekämpfen lebhaft die Absicht des Bismarck-Fonds-Comitats, die gesammelte Bismarck-Spende von 1 1/2 Millionen Mark zu einem Privatgesez für Bismarck, nämlich zum Ankauf des Gutes Schönhausen zu verwenden. Die „Kreuzzeitung“ warnt davor, weil sonst zu gefährlicher Anfeindung und Verdächtigung ein Vorwand geliefert werde, an dessen reicher Ausbeutung schon jetzt kein Zweifel bestehen könne. — Staatssecretär Stephan wurde vom Kaiser in den Adelsstand erhoben.

Paris, 21. März. Der Senat begann in seiner gestrigen Sitzung die Beratung über die von der Kammer an dem Budget beschlossenen Veränderungen. Jules Simon und Buffet traten lebhaft für die Prärogative des Senats in Finanzangelegenheiten ein. Legterer sagte, wenn der Senat nachgäbe, wäre die Freiheit verloren. Der Senat beschloß, in die Specialdebatte einzugehen. Die Verhandlung wurde vertagt. — Die Eröffnung der bevorstehenden internationalen Commission für die Ausarbeitung eines vorläufigen Reglements für den Suez-Canal wird durch Herrn Ferry erfolgen. In den weiteren Sitzungen wird Herr Villot, politischer Director im Ministerium des Aeußeren, den Vorschlag führen. Italien hat zu seinem Vertreter in dieser Commission den als Botschafter in Paris functionirenden bevollmächtigten Minister Negmann ernannt. Man nimmt in diplomatischen Kreisen an, daß das von der Commission auszuarbeitende Elaborat einer Konferenz in Paris zur endgiltigen Annahme und Unterfertigung vorgelegt werden wird.

Rom, 21. März. Der gegenwärtig in Massauah weilende italienische Capitän Cecchi wird mit einem Dampfboot den Fluß Zuba im Gebiete der Somali aufwärts fahren und bis Kassa vordringen, um einen Handelsweg mit den dortigen Käufern zu etabliren. Sodann wird sich Capitän Cecchi über die Aequatorial-Seen an den Kongo begeben. Der Fluß Zuba wurde bisher nur von einem Europäer, dem Deutschen v. Deken durchforscht.

London, 21. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Sir Maurice, daß die Regierung keine Mittheilung von der Aufspähung der deutschen Flagge auf den Samoa-Inseln erhalten hat,

ferner daß Wollsey nicht zum General-Gouverneur im Sudan ernannt wurde. Gladstone erklärte, die Regierung bestrebe trotz der Einsprache Northcote's darauf, daß das Unterhaus vor den Osterferien das Votum über das ägyptische Finanzabkommen abgebe, weil dasselbe dringend nothwendig ist. — Die gestern dem Parlamente mitgetheilten Schriftstücke enthalten die von den Mächten unterzeichneten, ihrem Inhalte nach bereits bekannten Erklärungen betreffend der ägyptischen Finanzfrage und eine Depesche Granville's vom 17. März an die Vertreter Englands im Auslande, worin mitgetheilt wird, daß die erwähnten Erklärungen am 17. März unterzeichnet werden. — Die Amtszeitung veröffentlicht eine Note Waddington's, aus welcher hervorgeht, daß Frankreich Reislabungen nur dann als Kriegs-Contrebande betrachtet, wenn dieselben für die chinesischen Häfen nördlich von Kanton bestimmt sind. — „Daily Chronicle“ meldet aus Suakim vom 20. d., daß die englischen Truppen bei Tagesanbruch von neuem gegen Hasheen vorgeückt sind.

Stimmen aus dem Publicum.

Dank sagung.

Allen Theilnehmern an dem Leichenbegängniß unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders Friedrich Schwarz, den freundlichen Kranzspendern, sowie auch dem Gesangsverein „Tipografia“ spreche ich hiermit ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. März.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Moriz Poloczny, Commandanten des 2. Inf.-Regts., auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, und an dessen Stelle den Obersten Franz Benda des vorgenannten Regiments, zum Commandanten desselben zu ernennen;

weiter zu ernennen: zum Regimentsarzte 2. Classe in der Reserve: den Oberarzt in der Reserve: Dr. Ernst Pawelka des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dormaligen Eintheilung (Aufenthaltort Kronstadt); — zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Geleuten 1. Classe in der Reserve: Dr. Adalbert Hirsch, des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Rajkau, beim 50. Inf.-Regt., (Aufenthaltort Szinyer-Varalpa, Ungarn).

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Abram Pacurariu und Nicolaus Adamovic, Beide Weltpriester der griechisch-orientalischen Erzdiocese in Siebenbürgen.

Uebersezt wird: der Leutnant: Rudolf Ritter v. Wacławiczek, vom 50. Inf.-Regt., zum 3. Husaren-Regiment.

Ferner werden übersezt: die dem militär-geographischen Institute zugetheilten, in den betreffenden Truppenkörpern übercomplet geführten Oberofficiere, — in dem Stand nachbenannter Truppenkörper, wosin dieselben einzurücken haben, und zwar: der Hauptmann 2. Classe; Nikolaus Marin, des 61., zum 63. Inf.-Regt.; — die Oberleutnante: Franz Steinhäuser, des 31. Inf.-Regt., Ladislaus Horvath, des 44., zum 62. Inf.-Regt., Dionysius Sabaila, des 51., zum 64. Inf.-Regt., Mathias Jatic, des 60., zum 62. Inf.-Regt., Georg Betran, des 64., zum 2. Inf.-Regt.; — die Leutnante: Albert Pöhl, des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8, und diesem Regimente, Josef Busja, des 13., zum 8. Feld-Art.-Regt.

Die Beurlaubung auf sechs Monate gegen Carenz aller Gebühren, unter Verlegung in den überzähligen Stand, wird bewilligt: dem Oberleutnant: Ludwig Butyka, des 8. Feld-Artillerie-Regiments. (Urlaubsort: Hermannstadt.)

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Leutnant in der Reserve: Adalbert Vaitag, des 2. Inf.-Regt.

Aus Cetinje, 21. d., wird berichtet: Um 10 1/2 Uhr Vormittags traf der Wagenzug des kronprinzlichen Baares, escortirt von einem Zuge bereitener dalmatinischer Landeskrieger, welche in ihren Uniformen sehr stattlich ausliefen, an der montenegrinischen Landesgrenze ein. Diesseits der Grenze hatte eine Compagnie Infanterie des Regiments Jovanovic's Aufstellung genommen und leistete bei der Ankunft des kronprinzlichen Baares die Ehrenbezeugung. Nachdem der Kronprinz die Compagnie abgesehen hatte, legte er den Mantel ab und begab sich in Begleitung der Kronprinzessin nach der ungefähr 150 Schritte entfernten Landesgrenze. Der Kronprinz trug die Generals-Gala-Uniform mit dem Großkreuz des Danilo-Ordens.

Diesseits der Grenze erwartete Fürst Nikita, umgeben von den Ministern und Hofwürdenträgern, das hohe Paar, welchem nach altem Landesbrauche Brod und Salz gereicht wurde, während Fürst Nikita der Kronprinzessin ein prächtiges, aus Alpenblumen der Schwarzen Berge färbig zusammengestelltes Bouquet überreichte. Nach erfolgter Vorstellung der Würdenträger nahm der Fürst und das Kronprinzenpaar in einem vierspannigen Galawagen Platz und unter dem Donner der Kanonen der Forts an der Bocche di Cattaro, deren Echo tausendfach von den Schwarzen Bergen widerhallte, setzte sich der Wagenzug, der jetzt von montenegrinischen Keitern auf prächtig gezäumten Pferden begleitet wurde, wieder in Bewegung. In Negus wurde eine anderthalbstündige Rast gehalten und das Dejeuner eingenommen, worauf die Fahrt nach Cetinje fortgesetzt wurde, wo die Ankunft vor 4 Uhr Nachmittags erfolgte. An der Biegung der letzten Serpentin fuhr die Fürstin in einem zweispännigen Hofwagen den hohen Heilenden entgegen. Nach der Vorstellung befiel die Fürstin den vierspannigen Wagen des kronprinzlichen Baares, worauf der Wagenzug sich in raschem Trab unter dem Donner der Salutsschüsse nach Cetinje in Bewegung setzte. Beim Eingange in die Stadt war aus Lorbeerzweig eine Triumphpforte vor dem Wagen und begab sich in Begleitung des Fürsten durch die reich geschmückte Landstraße, zu deren beiden Seiten montenegrinische Truppen Spalier bildeten, unter tausendstimmigen Jubelrufen der von allen Seiten herbeigeströmten Menge zu Fuß nach dem Palais. Die Kronprinzessin und die Fürstin folgten im Wagen; die Tochter des Ministerpräsidenten Milinovic überreichte der Kronprinzessin ein Bouquet. Der Fürst stellte hierauf dem kronprinzlichen Paare und dem Erzherzog Johann seine Familie und die montenegrinischen Würdenträger vor. Hierauf unternahm der Kronprinz, begleitet von dem Fürsten und dem ganzen Gefolge, einen Rundgang durch die Stadt und besuchte auch die Metropolitan-Kapelle, wo der offene Sarkophag des montenegrinischen Nationalheiligen Vladika Peter I. in Augenschein genommen wurde. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften lebhaft acclamirt. Um halb 7 Uhr findet das Diner statt. Abends beginnt die Stadt- und Höhenbeleuchtung.

(Ständiger Ausschuß.) Heute Nachmittag 4 Uhr hält der ständige Ausschuß im Comitats-Sitzungssaale eine Sitzung zur Beratung der gestern unerledigt gebliebenen Gegenstände. — (Selbstmord.) Vorgeiern Abend hat sich ein Compagnie-Schüler des 31. Inf.-Regts. in der Kempelkaserne erschossen. — (Eine lebende Fischotter) wurde gestern in der Stadt von einem Großhauer zum Verkauf angeboten.

Sudan er-
trog der
nterferien
l daselbe
tgetheilten
drem In-
n Finanz-
Vertreter
erwähnten
ntzeitung
geht, das
betrachtet,
n bestimmt
daß die
Passbeem

geliebten,
den freund-
a" iprech n

ebenen.

24. März
die Majestät
Koloren,
den wohl-
Obersten
anten des-

rr Ferne:
Barnions-
dermaligen
rr Ferne:
r. Adalbert
50. Inf.-

rr Ferne:
Seltpriester

a wiczef,

Institute
geführten
er, wohn-
2. Classe;
die Ober-
Ladisiows
ala, des
62. Inf.-
tr. 8. Ju
t. Regt.

Gebühren,
dem Ober-
ents. (Ur-

illigt; dem
Mgis.
Uhr Vor-
s escortirt
de in ihren
Landes-
anterie des
ei der An-
dem Mantel ab
ungefähre
Generals-

n von den
nach alten
erst Nikita
Schwarzen
s erfolgter
onprinzen-
sonner der
traufendfah-
zung, der
erden be-
ne andert
worauf die
Uhr Nach-
fuhr die
n entgegen-
Wagen des
dem Trabe-
lung letzte
mpfforte,
bet, unter
den hohen
olf verließ
ch die reich-
de Truppen
von allen
Die Kron-
Minister-
quet. Der
Erzherzog
äger vor-
n und dem
e auch die
egründen
en wurde.
mirt. Um
stadt- und

g 4 Uhr
ate eine
egenstände.
ompagnie-

der Stadt

Die Expropriation für die Eisenbahnstrecke Maros-Basachely-Szab-Regen ist nahezu beendet. Die Grundbesitzer, deren Boden expropriert wurde, haben die entfallenden Beträge bereits erhalten. Mit einigen größeren Grundbesitzern sind die Verhandlungen noch im Zuge. Die Unternehmer für die Strecke Sarombere-Rötvölgy-faja sind dieser Tage nach Maros-Basachely übersiedelt. Nach dem Plane derselben sollen die Arbeiten erst mit Eintritt der wärmeren Tage in Angriff genommen werden, weil der Boden oben zwar trocken, allein tiefer noch immer gefroren ist, somit allem Ansehen nach noch einige Wochen verstreichen dürften, bis an die Erdbarbeiten gegangen werden kann. Kubitarbeiter kommen aus Weiz-Tur und Umgebung wieder; dieselben sind als tüchtige Kräfte bekannt; nebst diesen sollen Arbeiter für Schotterzufuhr aus der Marosgegend accordirt werden.

Baron Adam Banffy ist dem siebenbürgischen ungarischen Kulturverein mit dem Betrage von 1000 fl. als gründendes Mitglied beigetreten. „Glückszeit“ widmet diesem „ersten Tausender“ einen Leitartikel.

(Nachrichten über die Budapester allgem. Ausstellung.) Die ungarische Landes-Ausstellung in Budapest, deren feierliche Eröffnung am 2. Mai dieses Jahres erfolgt, ist durch ihre Bestimmung, ebenso wie durch ihre Anlage ganz dazu geeignet, die Aufmerksamkeit des europäischen Weltens in hohem Grade auf sich zu lenken. Ungarn, das im Auslande sich theils nur oberflächlich gekannt, theils was noch schlimmer verkannt war, hat das Bedürfnis empfunden, eine Ausstellung zu veranstalten, in welcher seine wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse, sowie seine Entwicklung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaften veranschaulicht sein werden, damit die übrigen Nationen Europas Gelegenheit finden, sich ein richtiges Urtheil über dieses Land und seine Kulturzustände zu bilden. Die Ausstellung wird sonach das gesamte geistige und materielle Leben dieses Landes umfassen und einen Mikrokosmos der nationalen Arbeit in Ungarn bilden. Die Hauptstadt Budapest, selbst eine Sehenswürdigkeit mit ihren landwirtschaftlichen Reizen und ihrer architektonischen Entwicklung, wird den ausländischen Besuchern in der Landes-Ausstellung eine Fülle des Interessanten und Sehenswerten bieten; in mehr als hundert Ausstellungsgebäuden, die nebstbei bemerkt, alleamt sinnvolle Schöpfungen der Baukunst sind, wird daselbst in übersichtlichen Sammlungen alles aufzufinden sein, was Ungarn auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Unterrichtswesens und der Kunst hervorgebracht hat. Industrie, Ackerbau, Berg- und Hüttenwesen, Weinbau, alle Zweige der volkswirtschaftlichen Thätigkeit werden in der Ausstellung in besonderer Pavillons dargestellt sein; das Schulwesen, die bildenden Künste, die Maschinen-Industrie haben ihre schmucken Hallen, und dem nationalen Gewerbe ist der Hauptbau der Ausstellung, der in monumentalen Verhältnissen aufgeführte Industrie-Palast gewidmet. Der orientalische Pavillon wird den abendländischen Besucher die Zauberwelt des Ostens, an deren Grenzmarke Ungarn liegt, entrollen; Rumänien, Serbien, Bulgarien und die Türkei stellen in diesem Pavillon die Ergebnisse ihrer Hausindustrie, die Produkte ihrer Landwirtschaft, die Töne ihrer National-Gebräuche aus Bosnien, das Reichthum der österreichisch-ungarischen Monarchie, stellt gleichfalls ein Stück interessanter orientalisches Leben dar, in welchem westliche Kultur und orientalisches Leben sich zu seltener Farbenpracht verschmelzen. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung wird am 2. Mai Se. Majestät der Kaiser und Königin Franz Josef in Anwesenheit des Protector der Ausstellung des Kronprinzen Rudolf und des gesammten Hofstaates vollziehen. Die Eröffnung wird eine ganze Reihe jener prunkvollen nationalen Festlichkeiten im Gefolge haben, die in Ungarn jeden solennen Staatsact begleiten, und deren blendend pomphaftes Gepräge für den Ausländer schon an und für sich ein seltenes und sehenswertes Schauspiel bedeutet.

Zu der hauptstädtlichen Wohnungszählung wurden bis 14. März 135 Wohnungen angemeldet.

Zu Bezug auf die Wiedereinfuhr der in Budapest zur Ausstellung gelangenden französischen Thiere hat die französische Regierung in zuvorkommender Weise die Rückförderung von Horwisch nach Frankreich gegen eine nur zwei Tage währende Obervision und gegen ärztliche Untersuchung gestattet und zugleich die Gewährung der Zollfreiheit für solche Transporte gestattet.

(Die geführten Dolche.) Wir lesen in Wiener Blättern: Am heutigen Tage wurde eine begonnene Auktion von Antiquitäten aus dem Besitze eines bekannten aristokratischen Kunstfreundes abgeschlossen. Aus dem Verkaufe der Sammlung, welche 945 seltene antike Kunstgegenstände umfaßte, ergab sich ein Erlös von 35,000 fl. Erwähnenswert ist folgender Vorrath: Für diese Auktion war auch eine Sendung von elf werthvollen antiken Damendolchen aus dem 16. Jahrhundert aus dem Auslande angemeldet. Dieselbe traf auch rechtzeitig ein, wurde jedoch an den Auktionsleiter aus dem Grunde nicht ausgeliefert, weil den antiken Damendolchen kein „Waffenpaß“ beigelegt war. Die Schritte zur Aufhebung der polizeilichen Beschlagnahme dieser Sendung hatten keinen Erfolg und die Damendolche wanderten, trotz aller Reclamationen, wegen „Gemeingefährlichkeit“ unter polizeilichem Verschluss an den Abtender zurück.

(Einer der Anhänger der neuesten Wiener Modetheorie.) zum schwarzen Frack die rothe Cravatte zu tragen, ist ein bekannter Privatier, von dem man just bisher nicht sagen konnte, daß er stets à quatre épingles gekleidet war. Der Gute hat im Gegentheile sogar eine Art localer Berühmtheit durch die offen zur Schau gestellte Abneigung die häufigen Wechsel der üblichen weißen Halsbinde erlangt. „Warum nur der B. mit einem Male ein solcher Modenarr geworden ist“, rief verwundert unlängst ein Bekannter von ihm aus, als er den Privatier wieder mit dem rothen Hübsband sah. „Das ist erklärlich“, wurde ihm erwidert, „B. liebt die rothe Cravatte, weil sie länger weiß bleibt.“

(Der Salanthomme vor zweihundert Jahren.) „Der deutsche Anführer zu amuthigen und zierlichen Conversationsgesprächen von Albertus Sommer, Notar und Bürger zu Hamburg“, im Jahre 1662 erschienen, empfiehlt unter dem Titel: „Zu Haushaltungs-Gespräche“, d. h. solche, die unter jungen Leuten beim Nachaufgehen geführt werden, unter Anderem auch Folgendes: Der Gesell spricht: „Zugendliche Jungfrau; ich habe große Ursache, mich nammehr für glücklich zu schätzen, und mich zu erfreuen, daß heutiges Tages mein Glückstern erit recht aufgegangen; zumahle ich nicht alleine gewürdigt worden, in Gesellschaft so freundlicher und amuthiger Jungfrauen mit gegenwärtig zu seyn; sondern auch noch überdem die Ehre genieße, eine so tugendbame Jungfrau nach Hause zu begleiten.“ Jungfrau spricht: „Monieur; ich halte dafür, daß sich diesen Abend die Jungfrauen für glücklich zu schätzen haben, weil sie die Ehre gehabt, von so höflichen und bescheidnen Gesellen bedient zu sein; Insbesondere befinde ich mich demselben verpflichtet, daß er die große Mühe auf sich nehmen wollen, mir bis nach meiner Eltern Hause Gesellschaft zu leisten.“ Gesell: „Zugendliche Jungfrau; Ich bitte vielmehr um Verzeihung, daß ich die Ruhezeit lassen tößten, ihr diese mein Heimbegabung von der Hochzeit einen Gefährten zu geben. Ihre liebevolle und herzgrübende Gespräche, wohlankundige Gebährden und angenehme Leutseligkeit haben mich dazu veranlaßt: also daß ich nicht umhin gekonnt, ihr noch ferneres aufzuwarten, damit ich Rede und Antwort geben möge, daß sie sicher und wohl wieder zu Hause kommen.“ Jungfrau w.: „Monieur; Seine höflichen Bezeugungen verpflichten mich zu dankbarer Wiederbegeltung; derwegen ich solche gegen jedermannlichste will zu rühmen

wissen, bis ich Gelegenheit ersehe, ihn hinwiederum einige behägliche Ehrendienste zu erweisen.“ — Da alter, galanter Albertus, ob sich wohl Weise unterhalten?

(Das beste deutsche Studentenlied) stammt, wie wir bereits mittheilten, von einer Dame, Frä. Frida Schanz, in Dresden. Sie hat sich mit ihrem mit dem ersten Preise belegten Liebe den von der Redaction des „Käbner Allgemeinen Deutschen Commersbuchs“ ge-lüfteten werthvollen silbernen Pokal erworben. Das Lied lautet:

A m M e i n .

Wie glüht er im Glase!
Wie flimmt er so hold!
Wie schmilzt unser Sinn
Bergleich' ich dein Gold.
Und Dichte einschmecken
Ihm klumig und sein. —
Gott schüße die Rosen
Am sonnigen Rheine!

Durchbraut uns sein Feuer,
So schmilzt unser Sinn
Für euch nur getreuere,
Ihr Mägdelein, dahn!
Wir schwärmen von Rosen,
Von Wein und Wein,
Gott schüße die Rosen
Am sonnigen Rheine!

Ob oft auch der Tropfen
Den Trinker bezwingt,
Perz-brücken und Kopfen
Die Schönheit uns bringt, —
Wir wollen's vergelten,
Berg-stein, verzehn
Den Rosen und Rebem
Am sonnigen Rheine!

Die vier anderen von der „Deutschen Studentenzeitung“ ausgelegten Preise fielen folgenden Herren zu: Der zweite Herrn Sanitätsrath Dr. Kiepsch in Görlitz; der dritte Herr Karl Schacko in Dresden; der vierte Herr Dr. Otto Kamp in Frankfurt a. M. und der fünfte Herr Oberzollinspector Adolf Ratsch in Oppenau. Damit hat die Sache aber noch nicht ihren Abschluß gefunden. Die Redaction des „Käbner Deutschen Commersbuchs“ richtet nämlich an alle deutschen Componisten die Aufforderung zu einer Preis-Composition dieser fünf besten Lieder, deren Texte ein jeder Bewerber von der genannten Redaction unter der Adresse des Herrn Moritz Schauenburg in Labe in Baden beziehen kann. Dieselbe wird an den Vorstand des Badischen Sängerbundes das Ersuchen richten, das Preisrichtertum über die eingehenden Compositionen zu übernehmen. Somit steht wieder ein anregender Wettkampf auf musikalischem Gebiet bevor.

(Zu den Pariser Salons) erzählt man sich eine interessante Geschichte von einer reichen und hübschen jungen Amerikanerin, welche gewohnt ist, äußerst selbstbewußt aufzutreten und die gesellschaftlichen Regeln der alten Welt spöttisch und hochmüthig zu belächeln. Bei der Marquise A. fand eine glänzende Soirée statt, wo zuerst Theater gespielt und dann getanzt wurde. In einem der kleinen Nebensalons saß Fräulein Mabel S. und plauderte mit Herrn C., einem bekannten Stern des jungen literarischen Frankreichs, die junge Dame zum ersten Male sah und bisher nur seinem Ruf nach gekannt hatte. Witten in ihrem Gespräch über C.'s eigene Werke, über die sich die Amerikanerin sehr anerkennend äußerte, begann sie plötzlich mit der seltsamen Zwischenfrage: „Haben Sie die Absicht, sich zu verheirathen, Herr C.“ — „Gewiß, mein Fräulein.“ — „Haben Sie schon die Glückliche gefunden, welche Ihr Herz fesseln könnte?“ — „Nein, bis jetzt noch nicht.“ — „Nun gut, ich glaube, sie gefunden zu haben.“ — „Wenn Sie mir zur Bekanntschaft dieser Dame verhehlen wollen, würde ich Ihnen sehr verbunden sein.“ — „Sie ist sehr reich; sie besitzt drei Millionen Dollars.“ — „Darauf kommt es hierbei nicht an.“ — „Wie? Wegen Sie keinen Werth auf das Geld?“ — „D ja, ich lege viel Werth darauf, aber derselbe ist ganz relativ.“ — „Nun aber, wenn die Dame, die Sie heirathen wollen, reich ist, wenn Sie dieselbe lieben und wieder von ihr geliebt werden, so werden Sie doch den Reichthum ganz annehmbar finden?“ — „D gewiß.“ — „Nun wohl, mein Herr, die Dame, von der ich spreche bin ich selbst.“ — „Sie belibien jedenfall mit mir zu scherzen. Ich habe nicht die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein, Sie vermögen weder meine guten Eigenschaften zu schätzen, wenn ich deren besitze, noch können Sie meine Fehler erathen, an denen es mir nicht mangelt. Bei so geringer Bekanntschaft läßt sich ohne nähere Erkundigungen kein bestimmter Entschluß fassen.“ — „Ich bedarf keiner nähren Erkundigungen.“ — „Wie Sie wollen, mein Fräulein; aber, erlauben Sie mir ganz offen zu sprechen, ich bedarf deren.“ — „Wir werden genauere Bekanntschaft machen“, sagte Fräulein Mabel lachend und ihm die Hand hinhaltend. Er nahm jedoch die dargebotene Hand nicht, sondern machte eine tiefe Verbeugung und schwang: — „Wie, Sie wollen nicht?“ — „Neues Stillschweigen von seiner Seite.“ — „Ich gefalle Ihnen also nicht?“ fragte sie nun mit einer Sanftmuth und Grazie, die einen hindostianischen Tiger hätte bezaubern müssen. — „Verzeihen Sie, mein Fräulein, Sie gefallen mir sehr, aber ich hätte gewünscht, daß ich es gewesen wäre, der an Ihrer Stelle diese Unterredung begonnen, anstatt die lächerliche Rolle zu spielen, daß ich von Ihnen eine Anfrage erhalte, die ich allein das Recht zu thun besitze.“ — „Lieber Herr C.“, entgegnete die junge Dame, „Sie vergessen, daß ich eine Amerikanerin bin und nur gehandelt habe, wie es häufig bei uns gebräuchlich ist.“ — „Das befreite ich auch durchaus nicht, mein Fräulein, man kann bei Ihnen thun, was man Lust hat; ich aber habe von meiner Mutter einen ganz anderen Weg gelernt, meine Lebensgefährtin zu wählen, und zwar ihrer würdig zu wählen. Ich halte mich darin an ihre Rathschläge. Man nimmt nicht einen Gatten wie einen Schohund auf das Meisico, sich ihm den nächsten Tag in ihm getäußigt zu sehen. Ich besitze vielleicht keine einzige der Eigenschaften, deren Sie zu Ihrem Glück bedürfen, vielleicht haben Sie dagegen die meisten, die ich von meiner Gattin verlangen würde — es fehlt Ihnen nur eine einzige davon, allein diese gerade ist in meinen Augen die vorzüglichste von allen.“ Eine tiefe Verbeugung begleitete diese letzten Worte, und damit verschwand der junge Mann.

(Mäuberunwesen in Italien.) Zu der Nähe von Nanzano, einem herrlich gelegenen Orte, nur wenige Meilen von Rom, hatte sich der reiche Gutsbesitzer Moscatelli ein kleines Schlößchen erbaut, auf das er in den ersten Worten der besseren Jahreszeit hinauszog. Als er am 2. März auf der gewohnten Straße von der Station seinem Landgute in ziemlich raschem Tempo zusuhr, stellte sich ihm plötzlich bei einer Biegung des Weges ein ärmlich gekleidetes altes Mütterchen in den Weg und bat ihn flehentlich um eine milde Gabe. Moscatelli, von Mitleid bewegt, hielt sein Gefährte an und wollte der Bettlerin ein Almosen reichen. Da plötzlich stürzten sich aus einem nahen Gebüsch zwölf bis auf die Zähne bewaffnete Männer auf die Pferde, durchschnitten die Stränge und ehe der Lebererachte noch auf Gegenwehr denken konnte, befand er sich schon gefesselt, geknebelt und mit verbundenen Augen auf der Erde. Nach kurzer Berathung hoben die Räuber ihn wieder in den Wagen und nach Stundenlanger, ununterbrochener Fahrt langten sie vor einem kleinen Orte an, wo ihm die Fesseln und die Binde abgenommen wurden und sich zu ten zwei Räubern, die das Gefährte gelenkt hatten, noch einige andere Männer gestellten. Erköpft sank Moscatelli in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst erwachte, als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Von Hunger gepeinigt, verlangte er nach Speise und Trank, allein der Führer, ein noch junger hübscher Bürsche in Campagnolentracht erklärte, er könne ihm nicht früher zu Essen geben, bevor das Lösegeld, das seine Genossen auf vierzigtausend Lire bestimmt hätten, gezahlt wäre. Moscatelli verfaßte auf Wunsch der Räuber nun einen Brief an seine Familie, in der er sie bat, so weit als möglich und mit der größten Geschwindigkeit die Summe dem Boten zu übergeben, es aber zu unterlassen, der Be-

hörbe Anzeige von dem Geschehenen zu machen, weil er, wenn der Bot nicht binnen 24 Stunden zurückkäme, erschossen werden würde. Die Familie Moscatelli's wurde durch den Brief in die größte Aufregung versetzt und übergab dem Boten ihre ganze Baarhaft, 8000 Lire und Weichgerichte und harrte in namenloser Verjorgung des Erfolges. Die Räuber, unzufrieden mit dem überaus hohen Betrag, wollten Moscatelli nicht freilassen, dann ließen sie sich doch erweichen und an derselben Stelle, wo sie ihn überfallen hatten, fanden am Sonntag Morgens ein Bedauernswerthen, ohne Kleider, besinnungslos und vor Kälte erstarret, einige Bauern, die zur Kirche gingen. Kaum war die Nachricht eingelaufen, daß es den Polizei-Agenten gelungen wäre, aller Besteligten sich zu bemächtigen, kaum waren zwanzig verhaftete Landleute aus den Bergen von Soriani nach Rom gebracht und strengen Verhören unterzogen worden, langte — wie der „Vorh. Ztg.“ geschrieben wird — vom Süden der römischen Provinz, aus Monte Zunico in den Bolscherbergen, die Nachricht ein, daß die Tochter eines der reichsten Bauern der Gegend von unbekanntem Männern gewaltsam entführt worden sei und daß die Räuber ein Lösegeld von 10,000 Lire verlangen, widrigenfalls die Eltern ihre schöne Tochter niemals sehen würden. Die Eltern des Mädchens, unfähig, das Lösegeld aufzubringen, ersuchteten dennoch die Anzeige bei der römischen Polizei und machten sich selbst auf die Suche nach ihrem Kinde. Allein bis jetzt sind sowohl ihr als der Polizei Bemühungen vergeblich gewesen.

(7000 unverjorgte Witwen.) Der Vatican erhielt vom apostolischen Vicariate am Victoria-Nyanza-See (Centralafrika) die Nachricht, daß der durch den Afrikanerenden Stanley auch in Europa bekannt gewordene Herrscher des Uganda-Reiches, Kaiser M'esa, ohne Hinterlassung von männlichen Erben gestorben ist. Ein Neffe desselben, der vom Missionär Rivinac erzogen worden ist, hat nun den Thron bestiegen. Der Verstorbenen war schon halb civilisirt, da er einen langen Kaftan trug; dagegen war es erst seinem Nachfolger vorbehalten, die Beinkleider in seinem Reiche einzuführen. In Uganda befürchtet man nun, daß es dort, wenn der Finanzminister eine Gelekworlage wegen Verjorgung der 7000 kaiserlichen Witwen unterbreiten wird, zu heftigen und blutigen Scenen kommen werde.

(Sebastian Bach) zog bekanntlich viele treffliche Schüler; mit keinem war er aber mehr zufrieden, als mit Krebs in Altenburg, von dem er auch so jagen pflegte: „Das ist der einzige Krebs in meinem Bache.“

(Fremden-Viste vom 23. März.)

Hotel Neudorfer. B. Grös, Kassa-Commissär, von Budapest; St. Pashaj Grundbesitzer, von Sombor; A. Reimer, M. Fuchs, Kaufleute, von Wien. Hotel Kaimischer Kaiser. J. Genay, Literar, K. Tisch, Lieutenant, von Sombor; A. Pacurar, Pfarrer, von Langendorf; S. Mebrer, Champagner-Erzeugerin.

Wartkberichte.

Fogaras, 21. März. Weizen, per Hektoliter fl. 6.— bis fl. 7.— halbfacht fl. 4.— bis fl. 4.60, Korn fl. 3.20 bis fl. 3.50, Gerste fl.— bis fl.— halber fl. 2.30 bis fl. 2.50, Kukuruz fl. 3.50 bis fl. 4.—, Haussamen fl. 6.— bis fl. 7.—, Hülolen fl. 4.20 bis fl. 4.50, Erbsen fl. 1.20 bis fl. 2.—, Kernen-Unisitt per 100 Kilo fl. 4.— bis 42.—, Schweinefleil fl. 70.— bis 75.—, Ven fl. 1.60 bis fl. 1.80, Danf fl. 30.— bis 35.—, Sved fl. 50.— bis 50.—, Spiritus per Grad 9 bis fl.—, Rindfleisch per Kilo 42 bis fl.—, Schweinefleisch 44 fr., Rindfleisch 36 fr., Schöpfenfleisch fl.—, Eier 8 Stück 10 fr.

Schäßburg, 21. März. Weizen per Hektoliter fl. 5.40 bis 6.—, halbfacht fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl.— bis —, halber fl. 2.— bis 2.40, Kukuruz fl. 3.80 bis —, Bobnen fl. 4.— bis —, Erbsen fl. 1.70 Gebien per Kilo 20 fr., Linen 20 fr., Stiel 12 fr., Mundwohl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 12.80, Weißpohlmehl fl. 11.50, Schwarzpohlmehl fl. 10.50, Unschlützeren per Kilo 60 fr., Seite 31 fr., rohes Unisitt 30 fr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefleil 72 fr., Rindfleisch 40 fr.

Heute Dienstag den 24. März 1885
in der Restauration Popobits:
Concert
des
Specialitäten-Quartetts
unter Leitung des Herrn A. K. LIPNE aus Budapest.

Personen:
Frl. Antoniette Lipne,
männlicher Gesangsdomiker und Chansonetten-Sängerin.
Frl. Mirzl Frey,
Wiener Soubrette.
Herr Anton Ferenczi,
Violophon-Virtuose.
Herr A. K. Lipne,
Dargesteller arabischer Kunststücke.
Programm decent. Entrée frei.
Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergetenß Die Direction.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 23. März 1885.

Unq. Goldrente 6%	98.50	Unq. russische Prämien-Lose	119.25
Unq. Goldrente 4%	99.50	Unq. russische Prämien-Lose	119.25
Unq. Silberrente	94.10	Deherr Staatsanb in Papier	88.40
Unq. Eisenbahnen	147	Deherr Staatsanb in Silber	88.80
Dob. I. Emission St.-Dblig.	98.75	Deherr Goldrente	108.75
" II.	122.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
" 1876er Staats-Dblig.	102.50	Deherr-mng Nat.-Bant-Actien	862.—
Grundentlastungs-Dblig.	102.75	Unq. Creditbant-Act. n	310.50
Grundentl.-Dblig. m. Verzins.	102.75	Deherr. Credit-Actien	302.30
Times-Bant. Grundentl.-Dblig.	102.—	Silber	
Deherr. Grundentl.-Dblig.	102.—	K. L. Ducaten	5.79
Unq. Staatsanb.	112.—	20 Francs-Stück.	9.77
Unq. Weichwein-Oblig.	98.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	60.25
		London (für dreimonat. Wechsel)	124.10

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 23. März 1885.

Unq. Goldrente	98.50	Unq. russische Prämien-Lose	119.25
4procentige Goldrente	99.50	Unq. russische Prämien-Lose	119.25
5procentige Silberrente	94.10	Deherr Staatsanb in Papier	88.40
Unq. Eisenbahnen	147	Deherr Staatsanb in Silber	88.80
Dob. I. Emission St.-Dblig.	98.75	Deherr Goldrente	108.75
" II.	122.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
" 1876er Staats-Dblig.	102.50	Deherr-mng Nat.-Bant-Actien	862.—
Grundentlastungs-Dblig.	102.75	Unq. Creditbant-Act. n	310.50
Grundentl.-Dblig. m. Verzins.	102.75	Deherr. Credit-Actien	302.30
Times-Bant. Grundentl.-Dblig.	102.—	Silber	
Deherr. Grundentl.-Dblig.	102.—	K. L. Ducaten	5.79
Unq. Staatsanb.	112.—	20 Francs-Stück.	9.77
Unq. Weichwein-Oblig.	98.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	60.25
		London (für dreimonat. Wechsel)	124.10

Zu verkaufen

Ist der vormalige Gökelsche Garten sammt Wohnhaus hinter der Promenade (Schneidmühlgasse Nr. 15). — Das Nähere ist zu erfragen Kleine Erde Nr. 20. [197] 3-3

Der Weierhof

Rosentfeldgasse Nr. 1 mit einer großen Wertstätte sammt Wirthshaus-Gebäude und großen Stallungen ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. [191] 3-3

Näheres: Zeughofplatz Nr. 1.

Verpachtung - Kundmachung.

Der Grundbesitz der unitarischen Landesfürste in Ladamos, an der Eisenbahnlinie Kopisch-Hermannstadt, nächst der Bahnstation Ladamos, bestehend aus 783 Joch Acker, Wiesen und Weidengrund, sammt dem dazu gehörigen Schantreregale wird vom 1. April 1886 an auf 12 Jahre in Pacht gegeben werden. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei Gregor Benedéi in Klausenburg, Tivoli-Casse Nr. 9, eingesehen werden. [188] 2-4

Arader Mehle! Arader Mehle! Arader Mehle!

aus der renommirten Arader Szechényi-Dampf-mühl-Action-Gesellschaft sind zu haben en gros & en détail in der

Mehl-Niederlage

Karl Beperska,
Hermannstadt, Weinanger Nr. 9.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstesten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 5 kr. Marke bereitwillig franco übersandt von Richter's Verlag's-Anstalt in Leipzig. [130] 3-9

Gummi-Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Visionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen bis discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I. Köllnerhofgasse Pro. 4.

Wohnung zu vermieten,

bestehend in 3 schönen Zimmern, Küche, Holzlage etc., l. Stock im Hof, ist im Hause großer Ring Nr. 9 zu vergeben und vom 1. April l. J. zu beziehen. Das Nähere im Hause zu erfahren. [208] 1-1

Lohnender Verdienst.

Repräsentant mit guten Comissionen in Baufreien wird für Hermannstadt und Umgebung gesucht von der k. k. priv. Roll-Balken-Fabrik
E. S. Rosenthal's Erben.
vorm. Clark & Co., London.
Wien, L. Kärntnerstrasse 11, I. Stock. [207] 1-2

Passagierbeförderung

Schnelle und billige
AMERIKA
zweimal wöchentlich
vermittelt der ausgezeichneten k. k. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
in
BREMEN
durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte
Haupt-Agentur
Moriz Sockl,
Wien, I. Postgasse Nr. 6.
Jede Anfrage wird sofort beantwortet. [40] 10-50

Schlechte Handschrift unverzeihlich!
da jede Schrift durch unseren Cursus schön werden muss.
Probe-Lectien gratis.
Adresse bitte genau wie folgt:
Erstes kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. [141] 4-9

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Caramellen.
Erüchle mich (selbst Befüllung) Malz-Caramellen gegen Verschlimmung zu überwinden. Die schon vorher überlieferten Malz-Caramellen haben gut gewirkt. Rempen, Reg.-Bez. Vöten
Laur, penf. Genbaum.
Empfang am 17. von Ihnen gewünschten Honig-Kräuter-Malz-Extract (Huste-Nicht) und bezuge hiermit, daß Ihr Honig-Kräuter-Malz-Extract auf meinen Hüften mit Auswurf, welche Krankheit mich seit 5 Monaten sehr belästigte, zu meiner vollständigen Zufriedenheit gewirkt hat.
Hilfswagen, Marktstraße 25.
Heinrich Trautmann.
Honig-Kräuter-Malz-Extract à Flasche fl. — 80, 1.50 und 2.—. Caramellen à Duzent 25 und 40 kr. — Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker. [954]

Gegründet 1847. In Wien und Budapest seit 1861.
Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 kr.
Johann Hoff's concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 kr.
Johann Hoff's Braumalzextract: Bombons à 60, 30, 15 und 10 kr. — Nur in blauen Beuteln echt.
Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. fl. 90 kr.
Gegen Brustschwäche und Gnkraftung,
katarthalische Affectionen, Blutarumth und Verdauungschwäche.
An Herrn **JOHANN HOFF,**
Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, I. Hof-Vierhaus der meisten Souveräne Europas etc. etc.,
Wien, I., Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.
Budapest. Nach dem Gebrauche von 10 Flaschen Ihres J. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbiers hat meine Tochter ihre durch die Krankheit verlorene Kraft nicht nur vollständig erlangt, sondern es befiert sich auch mit ihrem Bufen. Zu Folge dessen bitte ich um weitere 10 Flaschen. Ich kann dieses Malzextract-Gesundheitsbier allen Leidenden als bestes Heilmittel nur am's Angelegentlichsten empfehlen.
Ignatz Mikula, Kaffeehändler im Corroliar Garten.
E. B. Herrn Baron Leopold Bornemissa in Klausenburg bitte sofort 28 Flaschen Ihres vortheilhaften Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbiers per Bahn abzugeben.
Wien, 5. Mai 1884.
Graf **Karl Teleki.**
Se. Majestät
der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten, Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malzextractes sehr hoch ansehe. „Ich habe“, so lautet die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextractes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“
Haupt-Depot in Hermannstadt: C. Bugarsky, Franz Jahn Söhne; Bistritz: Karl Nussbacher; Broos: G. Doak, Apoth.; Dees: Franz Nick; Karlsburg: S. Mihelyes, J. Fröhlich; Klausenburg: J. B. Misselbacher sen.; Franz Gergely, Csiki Lukats; Kronstadt: Demeter Eremias; Maros-Vasarhely: Max Bucher, Karl Hutlecz und in den Apotheken: Mediasch: Karl Breckner; Mühlbach: Karl Henning; Nagy-Enyed: Johann Winkler; Szász-Regen: Gustav Köslers; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Jos. B. Teutsch, Apoth.; V. J. Schuster; Székely-Udvarhely: J. v. Solymosi, Apotheker; Seps-Sz.-György: Barabas Ferencz, Apotheker; Tekendorf: G. K. Bina; Torda: Josef Timbus & Sohn; Kezdi-Vasarhely: Kovacs Ferencz, Apotheker; Zilah: Unger, Weiss, Apotheker. [744] 1-1

W. Pisterer,

Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 2,



empfehle sein reichfortirtes Schuhlager in vorzüglicher Waare zu sehr billigen Preisen.
Auswärtige Aufträge werden nach Angabe der Façon, sowie der Größe in Centimeter-Maß schnellstens versertigt und prompt effectuirt. [199] 2-3

Heinrich Schmidt, Altona bei Hamburg, etablirt 1858,

offerirt zu durchwegs ermäßigten Preisen in nur reeller und feinschmeckender Waare per Post franco incl. Emballage in 5 Kilo-Stückchen, resp. Collis [65] 9-10

Extr. Mocca, edel und hochfein	6. W. fl. 5.90	Elbe, mittelkörn., per 1 Ko. 2 fl., 2 Ko. 3.75
Java Menado, goldbrauner, hochfein	5.50	Ural, grobk., per 1 Ko. fl. 3.15, 2 Ko. 5.90
Gold-Java, grossbohlig, kräftig, hochfein	5.50	Kieler Fettsüßlinge, delicat, circa 45 St. per Kiste 2.05
Ceylon Perl, extr. feinst, hochfein, sehr kräftig	5.60	Sprossen, goldgelb, haltb., ca. 400 St. 2 Kist. 2.—
Plantagen-Ceylon, brillant, hochf., kräftig	5.30	Gelee-Aal, dicke Stücke, 2 1/2 Ko.-Fass fl. 2.30, 5 Ko. 3.70
Santos, feinst, grün, grossbohlig, sehr kräftig	3.70	Prima Delicatess-Salz-Heringe, kleinste, fein, ca. 200 St. 1.65
Perl-Mocca, extr., ausg.	4.40	Russ. Sardinen, extr., 120 St. per F. 2.—
Ceylon, gross, f., blaue, feink., 4.60		Isl. Fischrolade ohne Gräten 2.—
Cuba, f., grün, hochf., kr., ausg. 4.50		Holl. Vollheringe, grünte, 25 St. 1.70
Guatemala, fein, milde 4.60		Kaufm. Fettheringe, 30 oder 45 St. 1.80
Portorico, kräftig, delicat 5.10		Brab. Sardell., extr., p. Ko. 2 fl., 2 Ko. 3.15
Java, grüner, f., sehr feinkörnig 4.—		Hummer und Lachs, per 6 Dosen 3.—
Campinas, feinst, reinster, kräftig, ausgiebig 3.70		als: Schollen, Schellfische, 1.75
Rio, reell, kräftig, rein 3.50		Austern, frische, lebende, circa 50 St. per Kiste 2.30
Tafelreis, extr. fl. 1.80, 1.50, 1.80		Jamaica-Rum, fl. 4 Liter 4.50
Perl-Sago, echt ostindischer 1.80		Cognac de Champagne, extrafein 7.55
Mandeln, süsse, prima, grosse, ausgelesene 4.80		Congo, f., kräftig per Kilo 2.30
Sultan-Rosinen ohne Kerne 2.10		Souchong, milde, aromatisch 2.90
Eleme-Rosinen, grösste, verlesene 2.50		Pecco-Blüthen, hochfein, kräftig 5.70
Echt ostind. Rohrzucker in egal. Würfel 2.10		

Das 27-jährige Bestehen meines Geschäftes entbehrt mich jeder Reclame.

AVIS!

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum hiermit anzuzeigen, daß die
frühjahrs- und Sommer-Kleider
bereits angelangt sind. Ich habe nun in fertigen
Herren- u. Knaben-Kleidern
sowohl in billiger, als auch in feinsten Qualität die größte Auswahl am hiesigen Plage und bin dadurch in der angenehmen Lage, bezüglich Qualität und Façon jedem Wünsche entsprechen zu können.
Zu jedem Anzuge ein Hut gratis.
achtungsvoll
J. H. Rosenthal,
Erste Hermannstädter Kleider-Niederlage
Reisergasse Nr. 9.
[185] 2-3



Franz Christoph's

fußboden-Glanz-Lack,

geruchlos und schneltrocknend.
Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Vaciren der Fußböden. Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeutend wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.
Musteranfriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.
Franz Christoph, Berlin und Prag.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlage in Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher sen.**
[204] 2-6

Jetzt! oder nie!

Die ungeheuren Vorräthe der fertiggestellten echten Meerschaum- und Bernsteinwaaren einer bedeutenden Fabrik habe ich zur Veräußerung übernommen, und um die Waaren schnellstens zu Geld zu machen, verkaufe ich zu solchen Spottpreisen, daß kaum der Arbeiterlohn bezahlt ist, nämlich jedes Stück um

Nur fl. 1.50.
Tabakpfeifen, Brachtschilde, aus echtem, feinstem Meerschaum, sammt feinsten Chinafilber-Beschlägen, in jeder beliebigen Form, Ulmer, Debrecziner, Cifkos, Katochy oder wie immer, geschliffen, glatt, jedes Stück nur fl. 1.50.
Cigarren- und Cigarrettenspitzen aus echtem feinstem Meerschaum, mit feinsten echten Bernstein-Muscheln und 30 verschiedenen Formen, glatt oder geschliffen, mit reicher Silberarbeit, mit Pferden, allerlei Thieren, mit Blumen, Verzerrungen, Phantasie-Schnitzerei. Jedes Prachtsstück in einem Sammt-Etui kostet bloß fl. 1.50.
Der höchste Genuss
ist es für jeden Raucher, wie schön, wie prachtvoll sich meine echten Meerschaumwaaren anschauen lassen, da jedes Stück von tadelloser Arbeit kunstgerecht in Wachs präparirt wird. Die von anderer Firma angebotenen Meerschaumwaaren sind aus künstlichem Meerschaum, also ein gewöhnlicher Schund und wird vor deren Ankauf gewarnt. Für die Echtheit meiner Meerschaumwaaren hingegen lehne ich Garantie. Verkauf und Versendung gegen Nachnahme nur kurze Zeit durch die renommirte Firma:
Rabinowicz's Meerschaumwaaren-Depot,
Wien, II., Schiffamtsgasse 20. [134] 4-6

60 hohe Auszeichnungen.